

Im Christenthum blieb nur das Böse zurück, und die Frau wurde wirklich unrein. Wo eine menstruirte Frau sich sehen läßt, wird die Milch sauer und geht das Kraut um, und chirurgische Operationen waren zur Zeit der Regeln verpönt. Hatte man die Frau früher überschätzt und in ihr ein Zwischenglied zwischen Mensch und Gottheit verehrt, so mied man sie jetzt, dank den Anschauungen des Mönchthums, als eine Art von Teufel. Erst die moderne Civilisation drängt dazu, den socialen Unterschied der Geschlechter zu verwischen und sie nach Möglichkeit gleichzustellen.

Ein dritter Appendix endlich behandelt den auto-erotischen Factor in der Religion. Daß zwischen beiden Gefühlen, der Liebe und der Religion, innige Beziehungen bestehen, kann nicht bestritten werden. Sie sind die beiden leidenschaftlichsten Gemüthsbewegungen, denen der menschliche Organismus unterworfen ist. Daher kann eine Störung der einen sofort auf das Gebiet der anderen übergehen und dort Veranlassung zu weiteren Störungen abgeben. Dieses leugnen zu wollen widerspricht jeder Erfahrung, und es zu verkennen war und ist die Quelle unendlichen Unheils.

Je mehr man versucht, die sinnliche Liebe zu unterdrücken, um so höher steigert sich die geistige Inbrunst, bis sie sich in den Erscheinungen der Exstase und des Mysticismus schrankenlos Bahn bricht. Das Leben der Heiligen liefert hierfür massenhaftes Material, sofern es hierfür überhaupt eines Beweises bedürfen würde. Der Mensch ist nun einmal ein Mensch und als solcher menschlichen Gesetzen unterworfen. Lehnt er sich dagegen auf, dann muß er den Schaden mit in den Kauf nehmen, und dagegen schützt ihn sogar die Heiligkeit nicht.

In dieser Weise eröffnet uns das Buch mannigfache Ausblicke und eine Anregung zu weiterem Nachdenken, und dies um so mehr, je mehr man gewahrt, wie die Hand des Meisters dem spröden Stoffe neue und bisher unbekannte Seiten abgewonnen hat.

PELMAN.

E. RITCHIE. *The Essential in Religion.* *Philos. Rev.* 10 (1), 1—11. 1901.

Es wird versucht, das Wesen der Religion in ihrem weitesten Umfang, vom Fetischismus bis zum Spinozismus, zu definiren. Das Ergebniss ist, daß Religion weder durch irgend welchen bestimmten Inhalt, noch durch ein bestimmtes Gefühl definirt werden kann. Vielmehr liegt Religion überall dort (und nur dort) vor, wo eine wie auch immer beschaffene Auffassung der Wirklichkeit dem Individuum so zum inneren Erleben geworden ist, daß all sein Fühlen und Handeln dadurch bedingt und bestimmt ist. [Wir Deutschen würden es etwa ausdrücken können: Religion ist die zur Lebensanschauung gewordene Weltanschauung. Ref.]

W. STERN (Breslau).

K2. B.-R. AARS. *Analyse de l'idée de la morale.* *Videnskabselskabets Skr.* 2, *Hist.-filos. Kl.* (5). 27 S. 1899.

Der Verf. geht davon aus, daß die Gefühle die Grundlage der Moral bilden. Das moralische Urtheil ist der Ausdruck der moralischen Gefühle. Diese sind zusammengesetzter Natur, und die Bedingung ihrer Entstehung ist das Vorhandensein mehrerer einfacher Gefühle. Von den sympathischen

Gefühlen unterscheiden sich die moralischen Gefühle einmal durch die Verschiedenheit ihrer Objecte: die Objecte dieser sind Handlungen, die Objecte jener aber Gefühle anderer. Weiters sind die beiden Gefühle noch verschieden hinsichtlich der Intensität und des Umfanges. Der Umfang der moralischen Gefühle deckt sich nicht mit dem der sympathischen.

Die Frage, ob die Suggestion bei der Entstehung der moralischen Gefühle mitwirke, entscheidet der Verf. dahin, daß zwar in vielen Fällen suggerirte Gefühle vorkommen, das moralische Gefühl aber jedenfalls spontanen Ursprunges ist. Hieran schließt sich eine Besprechung des egoistischen Utilitarismus, sowie des Gegensatzes zwischen egoistischer und altruistischer Moral. Egoistisch urtheilen wir, wenn wir eine That nur nach dem beurtheilen, ob sie uns angenehm oder unangenehm ist. Eine altruistische Beurtheilung liegt dann vor, wenn die Folgen der ins Auge gefassten That in Rücksicht auf andere beurtheilt werden.

Gelegentlich der Ausführungen über den Einfluß der Religion auf die Moral macht der Verf. auf die zweifache Bedeutung des Pflichtbegriffes aufmerksam. Derselbe kann sich einmal auf ein moralisches Ideal, ein andermal auf eine bestimmte Handlung beziehen. Sodann wird die Frage in Erwägung gezogen, ob und inwieweit wir anorganischen Körpern und Thieren moralische Gefühle zuwenden. Hierauf folgen genauere Darlegungen über die Objecte und Subjecte jener Handlungen, die einer moralischen Schätzung unterworfen werden. Der Verf. erörtert dann die verschiedenen Stufen der moralischen Unverantwortlichkeit, sowie das Problem der Willensfreiheit. Den Schluß der Abhandlung bilden eine Charakteristik der Werthe in Bezug auf ihre Qualität, und Ausblicke über die Zukunft und Weiterentwicklung der Moral.

SAXINGER (Linz).

WINDSCHEID. **Die Prophylaxe in der Nervenheilkunde.** München, Seitz und Schauer, 1900. 47 S. Mk. 1.50.

Die sehr flüssig geschriebene Arbeit, die gleich der von FUCHS einen Theil des Handbuchs der Prophylaxe von NOBILING-JANKAU bildet, zerfällt in einen allgemeinen und einen speciellen Theil. Im allgemeinen Theil bespricht Verf. die Prophylaxe der Prädisposition und die der verschiedenen Schädlichkeiten, welche den einzelnen Lebensaltern zukommen. Der specielle Theil behandelt die Verhütung der Erkrankungen des Gehirns, des Rückenmarks, der peripheren Nerven und dann die der functionellen Neurosen. Unter ihnen bespricht er besonders eingehend die Prophylaxe der Neurasthenie. Bei der Gelegenheit warnt er vor dem heute vielfach üblichen und doch so übel angebrachten Humanitätsdusel. Sicherlich hat er auch Recht, wenn er darauf hinweist, daß viele Neuerungen im modernen Leben, denen man für gewöhnlich bei der Entstehung der Neurosen eine Rolle beimisst, uns auch nicht zu unterschätzende Annehmlichkeiten und Vortheile verschaffen und so wieder indirect zur Stärkung unseres Nervensystems dienen.

ERNST SCHULTZE (Andernach).